Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 65 (1985)
Heft: 6

Artikel: Das Kriegsende in Norditalien 1945
Autor: Kreis, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-164249

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Georg Kreis

Das Kriegsende in Norditalien 1945

Die Kapitulation von Caserta hätte auch erst nach derjenigen von Reims eintreten können. Dann wäre die Beendigung der Kämpfe auf dem Nebenkriegsschauplatz Italien eine Folge des Kriegsendes auf dem letzten Hauptkriegsschauplatz Deutschland gewesen. Auf anderen Nebenkriegsschauplätzen ist allerdings die Kapitulation deutscher Streitkräfte ebenfalls vor derjenigen von Reims vom 7. Mai 1945 erfolgt: Am 4. Mai 1945 kapitulierte die Wehrmacht in Holland, Dänemark, Norwegen und in Nordwestdeutschland (Generaladmiral von Friedenburg im HQ Montgomerys in Lüneburg). Die Kapitulation in Italien erfolgte aber noch früher, nämlich am 29. April 1945, und bildete gewissermassen den Auftakt des Zusammenbruchs. Warum steht der Schauplatz Italien am Anfang? Italien hatte bereits anderthalb Jahre zuvor seine erste Teilkapitulation erlebt. Ein direkter Zusammenhang zwischen dem Vorgang vom September 1943 und demjenigen vom April 1945 besteht meines Wissens jedoch nicht. Der Vorgang vom April 1945 muss aus seiner eigenen, besonderen Konstellation erklärt werden.

Die Kapitulation der deutschen Streitkräfte in Oberitalien (der 27 Divisionen der 10. und 14. Armee) ist das Ergebnis zweier verschiedener und doch aufs engste miteinander verknüpfter Vorgänge. Der eine Vorgang resultierte aus dem allgemeinen Kriegsverlauf und den allgemeinen Kräfteverhältnissen, welche die allgemeine Richtung hin zum Sieg der Alliierten und zur Niederlage der Achsenmächte bestimmte. Der andere Vorgang wurde durch das Verhalten einzelner Akteure bestimmt, die der allgemeinen Richtung einen besonderen Verlauf geben wollten. Einzelne Akteure konnten den allgemeinen Vorgang beschleunigen oder verzögern, und sie konnten mitbestimmen, ob er mit grösseren oder kleineren Verlusten verbunden war. Den einzelnen Akteuren kam gerade in dieser Situation höchste Bedeutung zu: Völker und Armeen standen miteinander im Krieg, und auf beiden Seiten brauchte es einzelne Persönlichkeiten, die dem Krieg nicht nur ein Ende setzen wollten, sondern sich mit diesem Wollen im eigenen Lager durchsetzen konnten und zugleich von der Gegenseite als Verhandlungspartner akzeptiert wurden. Ohne Partner keine Kapitulation. Dies musste auch den Repräsentanten der Westmächte bewusst werden, als ihnen im Verlauf der Verhandlungen mindestens zu zweien Malen der

deutsche Kapitulationspartner beinahe abhanden gekommen wäre. Im folgenden soll nun vor allem von den drei wichtigsten Kräften die Rede sein, die den besonderen Verlauf der Kapitulation in Oberitalien wesentlich mitbestimmt haben: erstens von der für Oberitalien zuständigen SS-Führung, zweitens von den schweizerischen Mittelsmännern und drittens von den Vertretern der Westmächte.

Der deutsche Faktor: die für Oberitalien zuständige SS-Führung

Treibende Kraft auf deutscher Seite war Karl Wolff, der Oberkommandierende der SS im norditalienischen und im südösterreichischen Raum. Wie in anderen Herrschaftsgebieten des Dritten Reiches waren auch in diesem Raum die Befehlsverhältnisse aber so geregelt, dass eine Auflehnung gegen die Reichsführung fast ausgeschlossen war. Eine Kapitulation erforderte das Einvernehmen mehrerer voneinander unabhängiger Stellen. Eine wichtige Stellung nahm natürlich das zunächst von Generalfeldmarschall Kesselring und später von Generaloberst von Vietinghoff geführte Oberkommando der in Italien eingesetzten Wehrmachtsteile ein. Dieses Kommando war direkt dem Oberkommando der Wehrmacht, das heisst Hitler, unterstellt. Neben der SS und der Wehrmacht konnten noch mindestens drei weitere Stellen eine wichtige Rolle spielen: Erstens General Harster, der Chef des Sicherheitsdienstes, der dem Leiter des Reichssicherheitshauptamtes und Himmler-Mitarbeiter Kaltenbrunner unterstellt war. Zweitens Gauleiter Hofer, der Reichsverteidigungskommissar des Tirol, der dem Innenministerium, das heisst Himmler, unterstellt war. Drittens Botschafter Rahn, der bei Mussolini akkreditierte Bevollmächtigte des Aussenministeriums. In diesem System von fraktionierter Kompetenz und Konkurrenz nahm General Wolff insofern eine Sonderstellung ein, als er seit der Säuberung der Wehrmacht nach dem Attentat vom 20. Juli auch noch «Bevollmächtigter General der Wehrmacht in Italien» und zudem Leiter des Wirtschaftsdezernates, das heisst Vorgesetzter der Rüstungs- und Kriegswirtschaftskommandos in Italien war. Hinzu kam, dass sein Befehlsbereich einen grossen Teil des Alpenreduits umfasste, das für den letzten Verteidigungskampf vorgesehen war.

Unklar ist, ob die Initiative zu den Kontakten, die zur Kapitulation vom 29. April 1945 führten, von Wolff selbst ausgegangen ist. Möglicherweise wurden die ersten Schritte auf niedrigerer Stufe unternommen, von den SS-Offizieren Zimmer, Hügel und Dollmann oder aber auch vom italienischen Geschäftsmann Baron Luigi Parrilli. Das Unternehmen, das mit Parrillis Reise in die Schweiz vom 21. Februar 1945 seinen fassbaren An-

fang hatte, war zudem nicht der erste von Italien aus unternommene Versuch, mit den Westmächten in Kontakt zu kommen. Im Herbst 1944 waren gleich drei Sondierungen dieser Art unternommen worden. Im Winter 1944/45 folgte ein vierter Versuch. Ihnen allen war gemeinsam, dass sie hofften, mit den Westmächten ein Separatabkommen abschliessen zu können. Der Inhalt des intendierten Separatabkommens hätte darin bestanden, dass die Wehrmacht im Süden und im Westen den Amerikanern und den Engländern die Front geöffnet und ihre ganze Kraft an die Ostfront geworfen hätte und dass man deutscherseits auf die Zerstörung Norditaliens und auf seiten der Westmächte auf die weitere Zerstörung Deutschlands verzichtet hätte. Auch General Wolff sollte sich in seinen Kontakten von solchen Vorstellungen leiten lassen. Offen blieb, ob die Initianten dieser frühen Sondierungen einen solchen Handel allenfalls auch ohne Einverständnis der Reichsleitung eingegangen wären.

Es ist auffallend, dass ausgerechnet die SS versuchte, mit dem Westen Kontakte aufzunehmen. Dafür gibt es vor allem *zwei* Erklärungen: Erstens den bei der SS besonders ausgeprägten Antibolschewismus, der auf ein *renversement des alliances* zum Nachteil der Sowjetunion drängte. Und zweitens die gerade für die SS naheliegende Befürchtung, nach Kriegsende für ihre Verbrechen zur Rechenschaft gezogen zu werden, beziehungsweise die Hoffnung, mit einer verbindlichen Haltung der drohenden Abrechnung zu entgehen. Beide Überlegungen haben auch General Wolffs Haltung mitbestimmt. Während die Hoffnung, die antifaschistische Allianz sprengen zu können, sich nicht erfüllte, ging die andere Hoffnung im Falle Wolffs zu einem kleinen Teil wenigstens auf. Nach Kriegsende setzten sich die beiden schweizerischen Mittelsmänner, die mit Wolff verhandelt hatten, für eine schonende Behandlung des SS-Generals ein. Der Nachrichtenoffizier Max Waibel wollte Wolff mit der Veröffentlichung seines Berichtes helfen [1]. Er würdigte Wolffs Leistungen ausführlich und unterstrich zum Beispiel, wie sehr es Wolffs Bemühungen zu verdanken sei, dass Rom und Florenz der Zerstörung entgangen waren. Und der Privatmann Max Husmann, der zweite schweizerische Mittelsmann, drängte die schweizerische Regierung (allerdings erfolglos), sie solle eine Delegation nach Nürnberg entsenden und dort die Verdienste des SS-Offiziers hervorheben. Er wandte sich sogar mit einer ausführlichen Bittschrift an den amerikanischen Ankläger Telford Taylor und erinnerte daran, dass Wolff alle seine Versprechen gehalten habe und dass es nun an der Gegenseite sei, ihr Versprechen ebenfalls zu halten. Waibel und Husmann hatten in Absprache mit den amerikanischen Verhandlungspartnern Wolff die formelle, wenn auch nur mündliche Garantie gegeben, dass man ihn nicht vor Gericht stelle und ihm sogar helfen werde, sich eine neue Existenz aufzubauen [2].

Stellen wir auf die Aussagen der schweizerischen Verbindungsleute ab, so muss noch ein *drittes Motiv* im Spiel gewesen sein: die Idee, Deutschland einen Dienst zu erweisen. Schweizerischerseits wurde Wolff mit aller Deutlichkeit gesagt, dass nur eine bedingungslose Kapitulation in Frage käme und jedes Hoffen auf eine Umkehrung der Allianzen illusorisch sei. Die schweizerischen Gesprächspartner wussten jedoch, dass sie es – auch wenn Überläufermotive mitspielten – nicht mit eigentlichen Opportunisten zu tun hatten, sondern mit linientreuen Fanatikern. Darum versuchten sie, den deutschen Verhandlungspartnern anstelle der Hoffnung auf ein Zusammengehen des Westens gegen den Osten ein «neues Ideal» zu suggerieren. Sie bezeichneten es als patriotische Pflicht, Deutschland vor der vollständigen Zerstörung zu bewahren. Die Alliierten würden den Krieg in jedem Fall gewinnen, ohne schnelle Kapitulation der deutschen Führung vielleicht erst im Herbst statt im Frühjahr. Dann aber würden sich Schutt und Asche in Deutschland in unvorstellbarem Masse häufen, und ein Grossteil des deutschen Volkes würde im kommenden Winter verhungern. Wenn man aber den verlorenen Krieg abkürze, dann finde das Volk noch Zeit, einige Kartoffeln in den Boden zu stecken. Mit einigem psychologischen Geschick wurde die latente Verhandlungsbereitschaft, die angesichts der unnachgiebigen Haltung des Westens zusammenzubrechen drohte, mit dem Appell neu belebt, man müsse sich der Grösse des Augenblicks gewachsen zeigen und sich die Möglichkeit, «historische Verdienste» zu erlangen, nicht entgehen lassen [3].

Es ist wahrscheinlich, dass Wolff und seine Leute zunächst vor allem mit dem antibolschewistischen Motiv antraten, dass sich aber auch eigennützige Motive damit verbanden und dass diese schliesslich dank der Argumentationshilfe der schweizerischen Verbindungsleute mit vaterländischen Motiven verschleiert wurden.

Welches waren die konkreten Resultate, die aus der deutschen Kapitulationsbereitschaft erwuchsen? Das Hauptergebnis erscheint als ziemlich dürftig. Die Kapitulation von Caserta wurde erst am 29. April 1945, bloss neun Tage vor derjenigen von Reims, geschlossen, obwohl die erste Fühlungnahme bereits Ende Februar stattgefunden hatte. Als der Waffenstillstand am 2. Mai 1945 schliesslich in Kraft trat, war durch die Wiederaufnahme des Kampfes ein beträchtlicher Teil des Gewinns, den das Unternehmen bei einer schnellen Verwirklichung gebracht hätte, hinfällig geworden. Die Verhandlungen hatten eben zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden: zum Beispiel die plötzliche Abberufung Kesselrings, das Misstrauen der deutschen Reichsleitung und in der Folge auch das Misstrauen der Westmächte, das zu einem Verhandlungsabbruch führte. Nachdem die Bedeutung der Separatkapitulation auf Grund der 1966 publizier-

ten Selbstdarstellung eines Hauptbeteiligten, nämlich des amerikanischen Verhandlungspartners Allan Dulles, vielleicht überschätzt worden ist, besteht neuerdings die Tendenz der Unterschätzung. Smith und Agarossi betonen in ihrer 1979 erschienenen Darstellung, dass die Zahl der dank der Separatkapitulation geretteten Menschenleben wohl eher nach Hunderten oder Tausenden als nach Zehntausenden läge und dass dieser Ertrag die damit verbundenen Spesen (von denen noch die Rede sein wird) eigentlich nicht wert gewesen sei. Dem ist immerhin folgendes entgegenzuhalten:

Dank den Kontakten, die mit den Sonderverhandlungen gepflegt wurden, konnte erstens vermieden werden, dass die vorbereitete Strategie der «Verbrannten Erde» verwirklicht, konnten zweitens die besonders schonungslos geführten Kämpfe zwischen Partisanen und Okkupationstruppen eingeschränkt und konnten drittens insbesondere auch die Leben zahlreicher Kriegsgefangener und Geiseln gerettet werden. General Wolff veranlasste, um seinen guten Willen zu bekunden, die Freilassung der zwei Partisanenführer «General» Parri und Major Usmiani. Er gab den Standort eines Lagers mit 350 britischen und amerikanischen Kriegsgefangenen bekannt, damit dieser Ort in den Bombardierungen ausgespart werden konnte. Er nahm 150 prominente Schutzhäftlinge (worunter der ehemalige Bundeskanzler Schuschnigg, Pastor Niemöller und Léon Blum) in seine Obhut. Wolff verzichtete auf Säuberungsaktionen gegen die italienische Widerstandsbewegung, er erwartete aber auch, dass die Westmächte dafür die Partisanen im Zaume hielten. Wenn auch widerwillig, erklärte er sich bereit, selbst die kommunistischen Partisanenverbände in diese Stillhaltevereinbarung einzubeziehen. General Wolffs Kommando unterstanden immerhin etwa 250 000 Mann.

Der schweizerische Faktor

Wie die deutschen Akteure ohne Wissen der Reichsleitung verhandelten, engagierten sich auch die schweizerischen Beteiligten, ohne ihre Regierung zu informieren. Die Doktrin, von der sich die schweizerische Landesregierung leiten liess, war klar: Kapitulations-, beziehungsweise Friedensverhandlungen wollte sie nur unterstützen, wenn beide Kriegsparteien damit einverstanden waren. Angebote auf Beendigung des Krieges wurden oft von der Partei gemacht, die sich gerade in der Position des Stärkeren fühlte. Die Vermittlung eines solchen Angebotes wurde darum von der Gegenseite als Parteinahme des Anbietenden verstanden. Die schlechte Erfahrung, welche die Schweiz im Ersten Weltkrieg gemacht hatte, dürfte dazu geführt haben, dass sie im Zweiten Weltkrieg besonders zurückhaltend war. 1917 war bekanntlich ein geheimer Vermittlungsversuch zugunsten

eines Separatfriedens zwischen dem kaiserlichen Deutschland und dem jungen bolschewistischen Regime geplatzt und hatte zum sofortigen Rücktritt des schweizerischen Aussenministers Arthur Hoffmann geführt. Was die Kontakte von 1945 betrifft, hätte die Reichsregierung der Schweiz vorwerfen können, ein Komplott gegen die Kriegführung des Reiches und die Zersetzung der Wehrmacht zu begünstigen. Der Tatbestand einer «feindseligen Handlung gegen einen Kriegführenden» von neutralem Gebiet aus war gegeben [4].

Im März 1945 dementierte der Bundesrat in guten Treuen mit einem offiziellen Communiqué kursierende Gerüchte über Waffenstillstandsverhandlungen, die angeblich in der Schweiz stattfänden – dies in einem Moment, da ohne sein Wissen im schweizerischen Ascona tatsächlich solche Verhandlungen geführt wurden [5]. Hingegen war die schweizerische Armeeleitung im grossen und ganzen über die Geheimkontakte informiert. Sie billigte und begrüsste es sogar, dass sich ihr Nachrichtendienst am Rande daran beteiligte, konnte sich doch die Schweiz auf diese Weise ein besseres Bild von der Lage in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft machen [6]. Der Armeeleitung war indessen nicht bekannt, dass der Nachrichtenoffizier Max Waibel und sein Freund Max Husmann aktive Mediation betrieben und dass das Zustandekommen der separaten Kapitulation zu einem grossen Teil ihr Verdienst war. Die beiden Schweizer arrangierten das erste Treffen zwischen Wolff und Dulles am 8. März 1945 in Zürich, sie organisierten das zweite Treffen vom 19. März 1945 in Ascona, eine Konferenz mit immerhin 18 Teilnehmern: auf der einen Seite wiederum mit Wolff und zwei höheren SS-Offizieren, auf der anderen Seite mit dem amerikanischen Generalmajor Lemnitzer als Vertreter des britischen Oberbefehlshabers des Mittelmeerraumes, ferner mit dem britischen Generalmajor Airey, Chef des Nachrichtendienstes dieser Zone, sowie mit den beiden amerikanischen Agenten Allan Dulles und Gero von Gaevernitz, den beiden Schweizern Waibel und Husmann und dem wichtigen italienischen Verbindungsmann Baron Luigi Parrilli. Die letzteren unterhielten auch in der Zwischenzeit die Kontakte, sie filtrierten den Informationsfluss zwischen den beiden Parteien und hielten Nachrichten zurück, die zu einem vorzeitigen Abbruch der Verhandlungen geführt hätten.

Warum das Engagement der schweizerischen Mittelsmänner? Da gab es einmal das allgemeine Motiv, aus humanitären Gründen den Krieg abkürzen zu wollen und damit vielleicht auch das Abseitsstehen der neutralen Schweiz moralisch zu rechtfertigen. Daneben gab es aber vier konkretere und handfeste Motive: Erstens musste die Schweiz sehr daran interessiert sein, dass die südlichen Zufahrtswege nicht der Strategie der «Verbrannten Erde» anheimfielen. Die Schweizer liessen sich versprechen, dass die

deutschen Truppen auf die beabsichtigte und zum Teil bereits vorbereitete Zerstörung der Nachschubhäfen Genua und Savona und der Zufahrten zum Gotthard und zum Simplon verzichten werden. Ein Endkampf um Italien hätte zweitens die oberitalienische Industrie weitgehend zerstören können. Dies wäre aber auch zum Nachteil schweizerischer Unternehmen gewesen, die in Oberitalien investiert hatten und mit Norditalien im Handelsaustausch standen. Der italienische Geschäftsmann Baron Luigi Parrilli wies denn auch bereits bei seiner ersten Demarche gerade auf diesen Aspekt hin. Drittens ging es darum, die Gefahr einer Gebietsverletzung durch deutsche Truppen zu vermeiden, die sich ihren Rückweg über schweizerisches Territorium hätten erkämpfen können. Das vierte Motiv ist bereits angetönt worden: Die Beteiligung an den Kapitulationsverhandlungen gestattete es der Schweizer Armee, die schweizerische Südgrenze lagegerecht zu besetzen und überflüssige Aufgebote und damit auch überflüssige Unkosten zu sparen. Diese Interessen hatte, wie Carlo Musso darlegt, bereits vom Herbst 1943 zu einer lockeren und vom Februar 1944 an zu einer regulären Zusammenarbeit zwischen dem schweizerischen Nachrichtendienst und den italienischen Partisanen geführt[7].

Der Faktor Westmächte

Das Interesse der Westmächte am italienischen Kriegsschauplatz war eher bescheiden, vor allem dasjenige der Amerikaner. Italien wurde, wie bereits gesagt, als Nebenkriegsschauplatz behandelt. Und doch bestanden zwei Interessen besonderer Art, die in unserem Zusammenhang von Bedeutung sind: Erstens das Interesse, die sozialistischen und vor allem die kommunistischen Partisanenverbände im Italien der Nachkriegszeit nicht zu einem entscheidenden Machtfaktor werden zu lassen. Und zweitens das Interesse, Titos Partisanenarmee nicht die Stadt Triest erobern und sogar nach Oberitalien vorstossen zu lassen. Diesen Interessen stand aber ein anderes Interesse entgegen: das Interesse, die verbündete Sowjetunion nicht mehr als nötig zu brüskieren. Nicht mehr als nötig ... Denn brüskiert hatten die Westmächte ihren östlichen Bündnispartner schon, indem sie ihn (je nach Standpunkt aus guten Gründen) 1943 nicht an der gemeinsamen Verwaltung der eroberten Gebiete Italiens beteiligten und lediglich in einer unwesentlichen Beraterkommission dem Schein nach mitwirken liessen[8].

Smith und Agarossi betonen, dass auf seiten der Westmächte auch noch persönliche Interessen im Spiel standen: Allan Dulles, der Leiter des amerikanischen Nachrichtenbüros *Office of Strategic Services* in der Schweiz, habe sich wegen der englischen Geheimdiensterfolge unter Zug-

zwang gefühlt und um jeden Preis einen Triumph erringen wollen. Darum habe er sich immer tiefer in ein im Grunde wertloses Unternehmen hineinziehen lassen. Die beiden Autoren zeigen in ihrer rückblickenden Beurteilung kein Verständnis für die Beurteilung, die man in der Zeit selbst vornehmen konnte. Dulles war nicht einfach ein ehrgeiziger Schwärmer, wenn er am 8. März 1945 auf Wolffs Angebote einging und damit die Hoffnung verband, dass dank der *Operation Sunrise* die Sonne des Friedens schon in wenigen Wochen über Italien aufgehen werde. Anderseits ist es wohl nicht nur Zufall, dass die Engländer eine etwas nüchternere Beurteilung vornahmen und in Anbetracht der zu erwartenden Schwierigkeiten dem Unternehmen die Bezeichnung *Operation Crosswords* gaben.

Was nun die beiden besonderen Interessen betrifft: Die in der Schweiz stationierten Vertretungen der Westmächte waren schon früh an den Vorgängen in Norditalien interessiert. Darum hatten sowohl die Engländer als auch die Amerikaner in Lugano Konsulate errichtet und vom Herbst 1943 an intensiven Kontakt mit den Partisanen unterhalten. Anfänglich waren die Partisanen stärker an dieser Zusammenarbeit interessiert: Sie drängten auf offizielle Anerkennung und wollten vor allem mit Geld und Material versorgt werden. Die Westmächte hingegen wollten die Partisanen nur beschränkt unterstützen. Ihrer Meinung nach sollte sich der italienische Widerstand darauf beschränken, in kleinen Gruppen punktuelle Sabotageaktionen zu unternehmen, und nicht bestrebt sein, mit einer regulären Armee Masseneinsätze durchzuführen. Italienischerseits dagegen war man wie zum Beispiel in Frankreich bestrebt, den Widerstand so zu organisieren, dass man vor der Nation und der Nachwelt (der Geschichte!) sagen konnte, die Fremdherrschaft aus eigenen Kräften abgeschüttelt zu haben. Die Partisanen verstanden sich aber nicht nur als militärische Verbände, sie erwarteten, dass das künftige Italien nach ihren politischen Vorstellungen, und das heisst im liberal-sozialistischen Sinne gestaltet würde. Aus ihrer «progressiven» Warte verurteilten sie den Pakt, den die Westmächte mit dem «reaktionären» Badoglio-Regime und dem arg diskreditierten italienischen König eingegangen waren.

Den Westmächten wurde, zum Beispiel von Smith und Agarossi, vorgeworfen, sie hätten nur in militärischen Kategorien gedacht und gehandelt. Es war nun aber gerade die politische Dimension des Krieges, welche die Westmächte veranlasste, den Einfluss der Partisanen, vor allem der kommunistischen Verbände, zurückzubinden und wenn möglich auf militärische Störaktionen zu beschränken. Der im Dezember 1944 in Griechenland ausgebrochene Bürgerkrieg verstärkte die Befürchtung, dass auch in Italien revolutionäre Partisanenkräfte versuchen könnten, die Macht an sich zu reissen. In diesem Falle hätten die Partisanen ihren Kampf auch gegen

die Befreier – die neuen «Besatzungsmächte» – geführt, und zwar mit Waffen, die sie von eben diesen Mächten zuvor erhalten hatten. Angesichts dieser Gefahr waren nun die Westmächte stärker an einer gewissen Zusammenarbeit interessiert. Sie veranlassten im Sommer 1944 die Schaffung eines alle Partisanenkräfte vereinigenden Oberkommandos und die Ernennung des ihnen nahestehenden Generals Cadorna zum Oberkommandierenden der Partisanen. Cadorna musste im April 1945 dem Oberkommando der in Italien stationierten Armee der Alliierten formell versprechen, dass es in Italien «keine Situation ähnlich der in Griechenland geben würde» [9]. Um sich nicht allein auf die freiwillige Zurückhaltung der Partisanen verlassen zu müssen, waren die Westmächte daran interessiert, dass die risikoreiche Übergangsphase der Machtübernahme durch die Sieger möglichst kurz ausfallen werde. Allein schon deswegen mussten sich die Westmächte für das interessieren, was ein General Wolff zu bieten hatte.

Zugleich mussten die Westmächte daran interessiert sein, Triest zu erreichen, bevor diese Stadt, die an der Adria eine Schlüsselstellung einnahm, von jugoslawischen Partisanen oder gar von sowjetischen Einheiten erobert wurde. Eine vorzeitige Kapitulation der Heeresgruppe C sollte garantieren, dass die Westmächte Triest zuerst erreichten, zumal die östlich von Triest gelegene Heeresgruppe E, gegen welche Titos Partisanenarmee sich durchkämpfen musste, nicht vorzeitig kapitulierte [9a]. Smith und Agarossi unterstreichen, dass die Triest-Frage in Dulles' Argumentation relativ spät, nämlich erst am 17. April 1945, auftauchte, und sie werten dies als substanzlosen Versuch, einem bereits gescheiterten Unternehmen mit einem zusätzlichen Argument wieder auf die Beine zu helfen. Dulles muss auf Grund der russischen Proteste gegen die *Operation Sunrise* zur Auffassung gelangt sein, dass der Sowjetunion die Separatkapitulation in Oberitalien vor allem wegen der östlichen Ambition auf die wichtige Adriastadt ein Dorn im Auge war. Dulles war aber nicht der einzige, der diesen Anspruch fürchtete und ihm begegnen wollte. Auch Premierminister Churchill und das alliierte Oberkommando des Mittelmeerraumes dachten so, während Präsident Truman und Kriegsminister Stimson der Frage eine geringe Bedeutung beimassen und jedenfalls eine Konfrontation mit den östlichen Verbündeten vermeiden wollten. Zum Teil aus Rücksicht auf die Sowjetunion, zum Teil auch aus Misstrauen gegenüber General Wolff befahl der *Joint Chiefs of Staff* am 20. April 1945, jeden Kontakt mit den deutschen Unterhändlern abzubrechen. Dieser Befehl wurde ausgerechnet in einem Moment wirksam, als auf deutscher Seite die Kapitulationsvollmachten vom 22. April 1945 vorlagen. Inzwischen hatte die am 9. April 1945 eingeleitete Frühjahrsoffensive zwar den Po erreicht – ein militärischer Zu-

sammenbruch der deutschen Armee war aber noch nicht in Sicht. Das von Washington dekretierte Unterhandlungsverbot wurde erst am 27. April 1945 wieder aufgehoben – zwei Tage vor der Unterzeichnung der Kapitulation von Caserta.

Die sekundären Kräfte

Nachdem von den drei wichtigsten Faktoren die Rede gewesen ist, die den Vorgang der Separatkapitulation bestimmt haben, muss auch noch kurz von den Kräften die Rede sein, die nur eine bescheidene oder gar keine Rolle gespielt haben. Der Beitrag der *italienischen Partisanen* bestand darin, dass sie keine grosse Rolle spielten: Sie hielten sich so weit zurück, dass es auch den deutschen Kräften möglich war, in der Schlussphase ebenfalls Zurückhaltung zu üben[10]. Ohne es zu wissen, wurde allerdings das ganze Unternehmen vorübergehend ernsthaft gefährdet, als es Partisanen beinahe gelang, General Wolff auf einer seiner Verhandlungsreisen gefangenzunehmen.

Völlig bedeutungslos war die Haltung der *italienischen Rumpfregierung* von Salò. Dem Duce waren ohnehin die Zügel entglitten. Mussolini dachte, nachdem er vergeblich eine Verständigung mit den Partisanen gesucht hatte, nur noch daran, sich ins Valtellina (das nördlichste Alpengebiet Italiens) zurückzuziehen und dort seinen unvermeidlichen Untergang zu inszenieren. Der faschistische Kriegsminister, Marschall Graziani, erleichterte immerhin in der allerletzten Phase, am 26. April 1945 (zwei Tage vor Mussolinis Tod) die Kapitulation, indem er General Wolff die Vollmacht erteilte, verbindliche Abmachungen auch für die italienische Armee (etwa vier Divisionen) und die faschistischen Verbände zu treffen.

Welche Rolle spielte die *deutsche Reichsregierung?* Heinrich Himmler, der Reichsführer SS, der damals selbst Kontakte zu den Alliierten über den schwedischen Grafen Bernadotte suchte, wusste schon im März 1945 von Wolffs Reise in die Schweiz und verbot ihm, nochmals seinen Befehlsbereich zu verlassen. Mitte April 1945 wurde Wolff ist Führerhauptquartier befohlen. Dort erfuhr er, dass sich das Misstrauen vor allem gegen den Kommandanten der Heeresgruppe C, Generaloberst von Vietinghoff, richtete. Seine eigene Aktion konnte Wolff rechtfertigen, indem er darlegte, er habe Verbindung mit den Westmächten aufgenommen, um diese von der Sowjetunion zu trennen. Er berief sich dabei auf eine Ermächtigung, die er von Hitler in einer Unterredung am 6. Februar 1945 im Beisein von Aussenminister von Ribbentrop erhalten hatte. In der Unterredung, die er nun, am 18. April 1945, hatte, soll ihm der Führer befohlen haben, die Ver-

teidigungsanstrengungen zu intensivieren und noch zwei Monate durchzuhalten, weil es bis dann zu einem Bruch der Allianz zwischen den Russen und den Angelsachsen kommen werde. Dann werde er sich mit der Partei verbünden, die zuerst an ihn gelangen werde[11]. Das Verhör von Berlin vermochte Wolff nicht auszuschalten, wie gerne dies Himmler und Kaltenbrunner auch gesehen hätten; es verzögerte aber die Kapitulation, weil die Westmächte, die infolge dieser Reise noch misstrauischer geworden waren, die Verhandlungen, wie bereits dargelegt, für eine ganze Woche blockierten. Nicht eindeutig ist die Rolle, welche die zuständigen *Generäle der Wehrmacht* spielten. Wolff unternahm Ende März 1945 eine Reise an die Westfront, um Kesselring davon zu überzeugen, dass auch sein Kommandobereich in die Kapitulationsvorbereitungen einbezogen werden müsse. Kesselring zeigte offenbar Verständnis, doch er glaubte, sich an der Aktion nicht beteiligen zu können, da er nicht wusste, wem er im eben übernommenen Mitarbeiterstab vertrauen konnte. Im letzten Moment versuchte er aber dann doch die Kapitulation in Norditalien zu verhindern, indem er den Befehl gab, Vietinghoff, den Kommandanten der Heeresgruppe C, zu verhaften.

Inwiefern gab es auch den *Faktor Russland?* Die Sowjetunion wurde von beiden westlichen Bündnispartnern von Anfang an über Wolffs Kapitulationsofferte unterrichtet. Im Gegensatz zu Grossbritannien waren aber die USA der Meinung, dass sich die Sowjetunion an den Kapitulationsverhandlungen nicht beteiligen solle, weil sie störende, das heisst den Fortgang hemmende Forderungen stellen könnte. Man vertröstete darum den östlichen Partner, der sogleich drei Offiziere nach der Schweiz schicken wollte, auf eine Teilnahme an den Schlusszeremonien im Hauptquartier von Caserta. Die Sowjetunion forderte hierauf am 16. März 1945 mit grosser Entschiedenheit, dass die Schweizer Kontakte sogleich abgebrochen und künftig nur noch Verhandlungen unter Beteiligung aller Bündnispartner geführt würden[12].

Für die Sowjetunion war der Gedanke besonders stossend, dass die Westmächte auf dem Verhandlungsweg leicht in den Besitz weiter Teile des ehemaligen Herrschaftsgebietes des Dritten Reiches gelangen sollten, während sie ihre Gebietsgewinne an der Ostfront mit einem hohen Preis gegen zähen Widerstand der Wehrmacht erringen musste. Es schien dabei weniger um Oberitalien als um Mitteleuropa zu gehen, in das die Truppen der Westmächte von Süden her unter Umständen sehr schnell vorstossen konnten. Ein anderes Interesse dürfte gewesen sein, nach der Kapitulation über die Kosaken, Ukrainer und Kroaten verfügen zu können, die auf deutscher Seite in Italien gekämpft hatten.

Die Differenzen, die sich zwischen den Westmächten und der Sowjet-

union über der Frage der Separatkapitulation auftaten, werden von gewissen Historikern als Auftakt zur Ära des Kalten Krieges gewertet[13]. Smith und Agarossi sehen in der Verstimmung der Sowjetunion eben jene unnötigen Spesen, für die Dulles nichts Substantielles einkaufte. Sie gehen nicht so weit, in der *Operation Sunrise* die Ursache für die Spannungen zu sehen, die in der Siegerallianz 1945 in zunehmendem Masse entstanden. Zu diesem Zeitpunkt war es nämlich wegen Polen und der Konferenz von San Franzisko bereits zu Differenzen gekommen. Aber auch sie sind der Überzeugung, dass der Zwischenfall das Misstrauen und die Feindseligkeit zwischen Ost und West verschärft habe[14].

An den abschliessenden Kapitulationsverhandlungen von Caserta war dann ein russischer Vertreter zugegen. General Kislenko blieb aber aus Protest dagegen, dass man ihn auch in Caserta von einer Vorbesprechung ausgeschlossen hatte (wohl um die deutschen Verhandlungspartner zu schonen), der Eröffnungssitzung fern und nahm an den folgenden Sitzungen nur als stummer Beobachter teil.

Schlussbemerkungen

Am 2. Mai 1945 wurde die Einigung von Caserta als erste Kapitulation des Zweiten Weltkrieges bekanntgegeben. Was bedeutete dieser Vorgang, abgesehen davon, dass er als erster einer Reihe ähnlicher Vorgänge besondere Beachtung erfuhr? Für die Deutschen endete das Unternehmen sozusagen als bedingungslose Kapitulation. Sie erhielten nicht einmal die Zusicherung, dass die deutschen Soldaten als Kriegsgefangene in Italien bleiben dürften. Diese Zusicherung wäre insofern wichtig gewesen, als die Deutschen damit die Sicherheit erhalten hätten, nicht zu Wiederaufbauarbeiten nach dem verwüsteten Russland deportiert zu werden. Als einzige Konzession gestatteten die Sieger den Offizieren der kapitulierenden Einheiten, dass sie weiterhin ihre Pistolen tragen dürften.

Smith und Agarossi stufen die humanitäre Leistung des Unternehmens als «sehr bescheiden» und seine direkte Wirkung auf Nachkriegsitalien als «dürftig» ein[15]. Allan Dulles und Max Waibel, die beiden wichtigen Animatoren des Unternehmens, nehmen natürlich eine andere Beurteilung vor. Dulles überlässt es in seiner Darstellung vor allem anderen, seine Aktion zu würdigen: General Lemnitzer spricht von einem «epochemachenden Ereignis», und General Magruder spricht im Namen Tausender von Eltern amerikanischer «boys» den Dank dafür aus, dass ihnen die letzte Grossoffensive in Norditalien erspart geblieben sei[16]. Und Waibel blieb auch nach Kriegsende überzeugt, dass die Gesamtkapitulation durch

die Teilkapitulation in Oberitalien stark beschleunigt worden sei. Er bekräftigte, was Roger Masson, der Chef des Nachrichtendienstes, am 11. März 1945 so formuliert hatte: «Le choc psychologique produit sur les *autres* armées allemandes par la capitulation d'une armée relativement *intacte* (à vrai dire la seule de la Wehrmacht qui ne batte pas en retraite et qui ait maintenu ses positions) pourrait amener d'autres grands chefs à poser les armes.» [17] Waibel zitiert in seinem Bericht nicht näher bezeichnete «alliierte Sachverständige», die darin eine Abkürzung des Krieges in Europa um sogar sechs bis acht Wochen erblickt hätten. Der schweizerische Militärhistoriker Hans Rudolf Kurz bezeichnet dieses Urteil allerdings als stark übertrieben [18].

Von der über die Schweiz zustandegekommenen Verbindung zwischen den beiden Kriegsparteien ging offenbar auch noch eine andere Wirkung aus: Japanische Vertreter der in Basel domizilierten Bank für Internationalen Zahlungsausgleich versuchten, über die gleiche Verbindung auch die Kapitulation Japans in die Wege zu leiten. Dieser Versuch gedieh jedoch nicht über die ersten Ansätze hinaus [19]. So ging der Zweite Weltkrieg erst nach dem Einsatz der Atombombe zu Ende.

Die erste Publikation zu diesem Thema wurde noch vor Kriegsende unter dem Titel «Inside story of Nazy Italy Surrender» von *Stars and Stripes* am 7. Mai 1945 vorgelegt. In der Schweiz wurden Hintergründe zu den Geheimverhandlungen durch eine dreiteilige Serie bekannt, welche die *Weltwoche* vom 8. Juni 1945 an veröffentlichte. Am 14. Oktober 1945 verbot der Bundesrat die für den ersten Jahrestag geplante Veröffentlichung von *Max Waibels* Erinnerungsbericht. Eine solche Publikation wurde auch darum für unerwünscht erachtet, weil Waibel für den Posten eines Militärattachés in Washington vorgesehen war. Generalstabschef und Oberauditor der Armee sprachen sich dafür aus, dass der Bericht nicht vor Ablauf von fünf Jahren veröffentlicht würde. Waibel veröffentlichte dann erst im Gemeinschaftswerk «Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg» (1959 zum 20. Jahrestag des Kriegsausbruch von H. R. Kurz herausgegeben) eine Kurzfassung seines Berichts. 1966 veröffentlichte *Allan Dulles* seine Darstellung; sie wurde 1967 unter Mitwirkung von Gero von Gaevernitz unter dem Titel «Unternehmen ‚Sunrise'» in deutscher Fassung veröffentlicht. *Edgar Bonjour* widmete im Band 6 der Geschichte der schweizerischen Neutralität (1970) dem Unternehmen ebenfalls ein Kapitel. 1979 folgte die Darstellung von *Bradley F. Smith* und *Elena Agarossi*. Dem 1981 auch in deutscher Sprache unter dem Titel «Unternehmen ‚Sonnenaufgang'» veröffentlichten Werk kommt das Verdienst zu, die amerikanischen Akten einbezogen zu haben. Anderseits ist seine Aussage stark geprägt durch eine an der Gegenwart orientierte antiamerikanische Voreingenommenheit; für die Interpretation wirkte sich z. B. die Tatsache belastend aus, dass Dulles später Chef der CIA wurde. 1981 schliesslich wurde *Waibels Originalbericht* aus den Jahren 1945/46 bei Helbing & Lichtenhahn veröffentlicht, hrsg. von Eduard Preiswerk, Alfons Burckhardt und Georg Kreis. 1982 erschien auch eine italienische Ausgabe.

[1] Max Waibel (1901–1971) ging es auch darum, auf den ersten Jahrestag der

Kapitulation eine Darstellung zu publizieren, welche die Verdienste auch der schweizerischen Akteure und somit der Schweiz herausstreicht, zumal er davon gehört hatte, dass Baron Parilli und Allan Dulles demnächst ebenfalls mit Publikationen an die Öffentlichkeit treten würden. – [2] Husmann an Taylor, 9. August 1947 (Abschrift); Husmann an Kobelt, 16. September 1947 (Original); Kobelt an Husmann, 14. Oktober 1947 (Kopie). Bundesarchiv Bern E 27/9540 Band 1. – General Wolff wurde trotz der «guten Dienste», die er bei Kriegsende geleistet hatte, am 13. Mai 1945 verhaftet, aber doch nicht in den ersten Nürnberger Kriegsverbrecherprozess einbezogen. Bis 1947 blieb er in amerikanischer Haft, dann wurde er den Engländern übergeben und von diesen zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, aber schon nach einer Woche wieder freigelassen. Seine ehemaligen Verhandlungspartner in der *Operation Sunrise,* Dulles, Lemnitzer, Airey und von Gaevernitz, setzten sich damals für eine schonende Behandlung ein. Wolff erhielt bis 1962 sogar eine Generalspension. 1962 wurde er infolge des Eichmann-Prozesses auf Betreiben eines israelischen Journalisten erneut unter Anklage gestellt und am 30. September 1964 wegen Unterstützung der Massenmorde an Juden zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1969 wurde er allerdings aus «gesundheitlichen Gründen» schon wieder freigelassen. Er starb am 15. Juli 1984. – [3] Brief Husmanns vom 9. August 1947 und Bericht Waibel, S. 47. Max Husmann (1888–1965), Direktor einer Internatsschule, setzte in den Verhandlungen seine «pädagogische» Überzeugungskraft ein. Dulles spricht darum, leicht belustigt, von den «Vorträgen», die Husmann immer wieder gehalten habe (z. B. S. 116). – [4] Zur Frage der Friedenssondierungen vgl. *Bernd Martin,* Friedensinitiativen und Machtpolitik im Zweiten Weltkrieg 1939–1942. Düsseldorf 1974. Und vom selben Autor: Verhandlungen über separate Friedensschlüsse 1942–1945. Ein Beitrag zur Entstehung des Kalten Krieges. In: Militärgeschichtliche Mitteilungen 20 1976, S. 95–113. Und für die Schweiz: *Edgar Bonjour,* Geschichte der schweizerischen Neutralität, Bd. 6. Basel 1970. S. 105–124. Zur völkerrechtlichen Problematik: *Luzius Wildhaber,* Neutralität und Gute Dienste. Kongressreferat vom September 1982. Neuenburg 1985. – [5] Das Communiqué vom 18. März 1945 bezog sich auf das Gerücht, der deutsche Aussenminister Ribbentrop führe in der Schweiz Kapitulationsgespräche, und bemerkte dazu: «Es wäre wünschbar, dass diese Phantasie sich nicht so üppig entfalte, da sie geeignet ist, unserem Lande durch gegenstandslose Beunruhigung und Erweckung *völlig unberechtigten Argwohns* zu schaden.» (Hervorhebung im Original.) – [6] Roger Masson, Chef des Nachrichtendienstes, informierte am 8. März 1945 (am Tag also, da Wolff und Dulles in Zürich zusammentrafen) schriftlich General Guisan und Generalstabschef Huber über die Geheimkontakte und führte weiter aus: «J'en connaîtrai le résultat sous tous ses aspect, car une personnalité de mon réseau particulier assistera à cette séance secrète, sans que les intéressés soient au courant de sa liaison avec mon service. Je vous donne cette information à titre préliminaire, estimant que l'éventualité d'une rupture de la bataille d'Italie (qui du reste a l'air aujourd'hui de se ranimer quelque peu du côté allié) peut avoir pour nous des repercussions inédites et intéressantes, notamment du point de vue de notre couverture-frontière et de notre ‚service d'ordre'.» Masson schickte schon am 11. März 1945 einen ausführlichen Bericht über das Zürcher Treffen und kündigte an, dass eine weitere Begegnung auf den 15. März in Ascona vorgesehen sei, an der sehr wahrscheinlich auch Kesselring teilnehmen werde. In dieser Beziehung entsprach der Bericht bzw. wohl auch Wolffs Angaben nicht ganz der Wirklichkeit, wenn er festhielt, Wolff

handle «au nom de Kesselring et de parfaite entente avec ce dernier». Alles in allem konnte Masson aber zu Recht die stolze Feststellung treffen: «Les informations ci-dessus prouvent à tout le moins que les actions étrangères les plus secrètes, susceptibles d'intéresser notre défense nationale, n'échappent pas à notre vigilance.» Weitere positive Stellungnahmen finden sich in den Schreiben Massons vom 8. Juni 1945 und Guisans vom 3. Juli 1946 (Bundesarchiv Bern E 27/6540 Band 3). – [7] *Carlo Musso,* Diplomazia partigiana. Gli alleati, i rifugiati italiani e la Delegazione del Clnai in Svizzera 1943–1945. Milano 1983. S. 33 und 43. – *Guido Bustelli,* Ricordi della Resistenza italiana 1943–1945. In: Rivista militare della Svizzera italiana, cahiers 9/10 1975. S. 283–306. – *Ferrucio Parri,* La Svizzera e la resistenza italiana. In: Svizzera Italiana 1947, S. 403–416. – [8] *Martin F. Herz,* Beginnings of the Cold War, Bloomington/London 1967. – *Bruno Arcidiacono,* Le «précédent italien» et les origines de la guerre froide. Bruxelles 1984 (thèse IUHEI, Genève). – Dem Vorwurf der Alleinverhandlung wurde entgegengehalten, dass die Sowjetunion die Westmächte bei der Kapitulation von Stalingrad auch nicht beigezogen hätten. – [9] *Federico Chabod,* Die Entstehung des neuen Italien. Hamburg 1965. S. 97. – [9a] Als die Zweite Neuseeländische Division am 2. Mai 1945 in Triest einmarschierte, war die Stadt bereits zum grössten Teil von jugoslawischen Partisanen besetzt, welche sogleich die italienischen Widerstandskämpfer entwaffnet hatten. Nach 40 Tagen mussten die Jugoslawen allerdings auf Druck der Westmächte hin Triest wieder verlassen. – [10] Eine ähnliche Übereinkunft wurde zwischen den Partisanen und den Faschisten angestrebt, z. B. im bekannten Treffen zwischen Mussolini und Cadorna bei Kardinal Schuster am 25. April 1945. – [11] Waibel, S. 105–108; Dulles, S. 205–214. – [12] Smith/Agarossi, S. 132–144, 155 ff. – [13] *Gar Alperowitz:* «Is it not too much to say, that the [Soviet] suspicion arising from these events (. . .) set in motion the first important hostilities of the Cold War?» in der *New York Review of Books* vom 8. September 1966 in einer Besprechung von Dulles' Publikation. *David Horowitz* spricht bloss von einer «ernsthaften Gefährdung» des Bündnisses (From Yalta to Vietnam, American Foreign Policy in the Cold War, 1965). – [14] Smith/Agarossi, S. 160, 279. Und dennoch insistieren sie: «Durch die Kapitulation von Caserta waren die Westmächte in die politisch-militärische Konfrontation mit dem Osten hineingestolpert» (S. 275). – [15] Smith/Agarossi, S. 278. – [16] Dulles, S. 287 ff. – [17] Masson an Guisan, 11. März 1945 (vgl. Anm. 6). – [18] Waibel, S. 158, und Kurz im Nachwort zum Waibel-Bericht, S. 174. – [19] Dulles, S. 306 ff.

Es ist beruhigend, vernünftig versichert zu sein

Bitte reden Sie mit uns.

winterthur versicherungen

Immer in Ihrer Nähe